



Liebe Leser,

Bairischer Dialekt kein Hindernis

ausnahmsweise erlaube ich mir, mich in die Diskussion hier rechts zum Bairischen einzumischen, obwohl ich nicht Germanist, sondern Romanistik studiere. Wie bei uns gibt es in Italien eine Vielzahl von Dialekten. Dass das Toskanisch Grundlage des heutigen Hochitalienischs wurde, ist ähnlich wie in Deutschland ein historischer Zufall. Es hätte genauso gut Neapolitanisch, Römisch oder Mailändisch sein können, wenn die Geschichte anders verlaufen wäre. Wäre Luther ein Schwabe, Goethe ein Bayer gewesen, hätte Norddeutschland politisch nicht die Oberhand gewonnen – wer weiß, was wir heute in den Schulen lernen würden.



Christian Vordemann
 Redaktion
 Leserbriefe

Spatzenfreundlich

„Der Spatz flüchtet aus der Stadt“; *Weltspiegel* 22. März

„Noch in den 80er Jahren gab es in den Hecken und Büschen im Schlachthofviertel ‚lärmende‘ Spatzenschwärme. In den 90ern waren sie bereits verschwunden. Die Gründe dafür sind vielfältig. Grünflächen werden extrem kurzgehalten, die noch wenigen Kleinlebewesen werden von den Saug-Mähern mit ‚entsorgt‘. Der Trend geht hin zu immer mehr Sterilität und Pflegeleichtigkeit. Auch die Nistmöglichkeiten werden den Spatzen mehr und mehr genommen. Vorstehende Dächer mit den entsprechenden Balken darunter fehlen.“

Spatzenfreundliche Städte sind historische Altstädte. Bei

„Faire Chance für Kinder“; *Leserbriefe* 25. März

„Der gemeine Bayer ist ‚gseheid‘, erkann in der Regel Bairisch und auch korrektes Hochdeutsch. Ich benutze es hier, damit Sie mich auch verstehen. Trotzdem können wir Bayern schon froh sein, dass so viele Leute in unser schönes Land ziehen und uns dabei helfen, unsere sprachlichen Delizite auszugleichen. Wo kommen wir denn hin, wenn wir so weitermachen mit unserem Dialekt? Wie haben wir es bisher nur geschafft, so erfolgreich zu sein? Pfad ana Gott!“

Monika Wohlfart
 Hohenpeißenberg

„Neueste wissenschaftliche Erkenntnisse widersprechen der Auffassung von Frau Stork, wonach dialektgeprägte Kleinkinder eine falsche Grammatik erlernen würden. Der Dialekt bereichert die sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten enorm und dialekt-sprechende Kinder erzielen mittlerweile die besseren Ergebnisse in Lesetextbewerben. Im Übrigen gilt es als erwiesen, dass gerade das frühkindliche ‚Bad‘ in der Grammatik des Dialektes auf das Erlernen von Fremdsprachen vorbereitet, da diese Kinder zweisprachig aufwachsen.“

Annenmarie Babl
 Miesbach

„Das Problem am bayrischen Dialekt ist schlicht und ergreifend: die daraus hervorgehende falsche deutsche Grammatik.“ Das ist eine Behauptung, die nach meiner Erfahrung einfach nicht zutrifft. In meiner Jugend vor dem II. Weltkrieg haben wir mit wenigen Ausnahmen alle Dialekt gesprochen. Trotzdem gab es bei mir nie Probleme mit der deutschen Grammatik und ich hätte mir gewünscht, auch in den anderen Fächern so gute Noten zu schreiben wie in Deutsch. Auch in unserer Familie sprechen wir heute noch so, wie uns der Schnabel gewachsen

ist. Obwohl unsere Kinder keine ‚faire Chance‘ bekommen, schon im Kindergartenalter korrektes Deutsch zu lernen, haben sie es immerhin zu ansehnlichen Berufen gebracht. Leider sprechen unsere Enkel keinen Dialekt mehr, sondern schlampiges (Fernseh-)Kanal-Deutsch, das für Hochdeutsch gehalten wird. Schade!“

Friedrich Göttler
 München

„Der bayrische Dialekt beeinträchtigt das Lernen und die Anwendung der hochdeutschen Grammatik? Daraus resultieren Nachteile im Erlernen einer Fremdsprache? Es wird sie vielleicht erstauern, aber: Sowohl damals im Kindergarten als auch heute zu Hause wurde und wird in unserem Hause bayerisch gesprochen, ebenso wie im restlichen Dorf um mich herum. Und was resultierte daraus für mich? Keine Sonderschule, wie Sie vielleicht meinen, sondern Gymnasium, Deutsch-Abitur mit 12 Punkten (1,66, wenn ihnen das mehr hilft) und Englisch-Abitur mit 13 Punkten (1,33). Und ich bin kein Einzelfall, es gibt genügend weitere Beispiele, sowohl in meinem Umfeld, als auch sicherlich unter den restlichen Lesern.“

Christoph Seidel
 Dünzelsbach

„Es ist schön und gut, dass Sie Ihr Kind Hochdeutsch erziehen, dies allerdings damit zu begründen, dass durch den bairischen Dialekt falsche deutsche Grammatik hervorgeht, ist schlichtweg a Schmarren! Erst kürzlich stand in einer Zeitung die Überschrift: Dialekte schulen das Gehirn. Sprachwissenschaftler fanden heraus, dass Kinder, die Dialekt sprechen, viel leichter einen Gegenstand mit verschiedenen Wörtern beschreiben können.“

Dialekt ist somit ein einfacher Weg der Sprachförderung. Der Wechsel vom Bayerischen zum Hochdeutschen fördert also abstraktes Den-

ken. Menschen, die mit einem Dialekt aufwachsen, verfügen über ein Netzwerk im Gehirn, das neue Sprachen viel einfacher einspeichern lässt. Die Universität Oldenburg hat 20 000 Schulaufsätze von Dritt- bis Sechsklässlern untersucht und festgestellt, dass Dialekt-sprecher 30 % weniger Rechtschreibfehler in ihren Aufsätzen hatten. Ich bin mit dem Bairischem aufgewachsen. Ich hatte immer gute Noten in Deutsch und Englisch. Heute bin ich in der gehobenen Hotellerie tätig und meine Kollegen freuen sich, wenn ich sie gelegentlich mit bayerischen Ausdrücken unterhalte. Ich kann mich nicht erinnern, jemals eine negative Erfahrung mit meinem Dialekt gemacht zu haben – ganz im Gegenteil.“

Marisa Lederer
 22 Jahre, Bad Heilbrunn

„Ich weiß nicht, wie diese Dame ihre Erkenntnis gewonnen hat, dass kindliches Dialekt-sprechen zur Einschleifung von Grammatikfehlern führt, meine Erfahrungen gehen eher in die gegenteilige Richtung. In meiner Dienststelle sind mit einer Ausnahme ausschließlich Kollegen beschäftigt, die von Kindesbeinen an bayerischen Dialekt sprachen und es bis heute tun; wir vermochten aber allesamt, das Abitur zu bestehen, ein Hochschulstudium zu absolvieren, einen Dokortitel zu erwerben und teilweise auch sich zu habilitieren, und wir verstehen uns ausnahmslos ohne Mühe darauf, uns sowohl schriftlich als auch mündlich in einem grammatikalisch einwandfreien Schriftdeutsch auszudrücken. Die nämliche Erfahrung machte ich auch im Rahmen meiner Tätigkeit als Hochschullehrer; ich hatte es wiederholt in meinen Hauptseminaren mit Dialekt-sprechern zu tun, bisher konnte ich aber nicht feststellen, dass die eingereichten schriftlichen Arbeiten derselben einen niedrigeren Sprachstandard aufweisen würden als

die nicht-dialekt-sprechender Studenten. Die Übernahme grammatikalischer Fehler aus der Umgangssprache in das Schriftdeutsche ist nicht dialekt-spezifisch; das ist in vielen Sprachen auch im Schriftlichen fast allgegenwärtige ‚muff- oder gar ‚hoch‘-gehen‘ stammt garantiert nicht aus dem Bayerischen oder einem anderen Dialekt, vielmehr wurzelt es im verschuldeten Großstadtdeutsch unserer Tage.“

Prof. Dr. Ludwig Holzfurtner
 Kommission für bayerische Landesgeschichte, München

„Viele wissenschaftliche Erkenntnisse sprechen genau das Gegenteil aus, weil nämlich mit Dialekt (= Muttersprache) aufwachsende Kinder in der Regel ein besseres sprachliches Ausdrucksvermögen haben. Und normal intelligente Kinder sind durchaus in der Lage Dialekt und Schriftsprache parallel richtig anzuwenden, sonst dürften sie ja am besten gar kein Deutsch mehr lernen und nur noch Englisch. Lediglich sehr schwach begabte Menschen sind dieser sprachlichen Zweigleisigkeit nicht gewachsen, aber dann meist später auch nicht anderen Fremdsprachen. Der Freistaat ist trotz und wegen seiner Eigenheiten in Sprache, Kultur und den Fähigkeiten seiner Bewohner seit Jahren Spitzenreiter unter den deutschen Bundesländern. Millionen intelligente dialekt-sprechende Bayern beweisen, dass der Dialekt keinem geschadet hat, sondern in seiner Vielfarbigkeit eine Bereicherung darstellt.“

Klaus Gast
 ‚Kreishelmstiege‘
 Weilheim-Schongau

„Frau Stork erachtet es als wesentlich, Kindern bereits im Kindergartenalter korrekten Spracherwerb zu ermöglichen und sieht sie dieser Möglichkeit beraubt, wenn sie bairisch sprechen. Die Einschränkung, die sie damit Kindern unterstellt und

aufgelegt, ist bedauerlich. Ich selbst wuchs bis zu meinem 10. Lebensjahr in einer komplett bairischsprachigen Umgebung auf. Dies kam und kommt mir während meines nunmehr 10-jährigen Auslandsaufenthaltes (im englisch-, französisch- und norddeutschsprachigen Ausland) sehr zu Gute. Als ich mühsam im Erwachsenenalter Französisch lernte, stellten meine Professoren fest, dass es mir als einziger Deutschen möglich war, bestimmte Diphthonge korrekt auszusprechen. Einziger möglicher Rückschluss war, dass mir dies mein bairischer Hintergrund erlaubte, da diese Diphthonge im Hochdeutschen nicht existent, im bairischen jedoch gebräuchlich sind.“

Ähnliches gilt zum Beispiel für das bairische R, das sich im Spanischen als sehr hilfreich erweist. Auch ist die bairische Grammatik sehr hilfreich beim Erlernen weiterer Fremdsprachen.“

Christine Nieder
 Sussex UK

„Dass aufgeweckte Kinder sehr wohl zwischen Dialekt und Hochsprache unterscheiden können, ist seit langem bekannt und wurde auch in dieser Zeitung wiederholt thematisiert. Es wird auch durch die Erfahrungen in unserer weitverzweigten bairisch-österreichischen Familie bestätigt. Die Kinder sind alle aufgewachsen mit mehreren Sprechweisen (über Oberpfälzisch, Niederbairisch, Oberbairisch bis hin zu diversen österreichischen Varianten). Sie hatten alle ein großes Vergnügen, die oft sehr subtilen Unterschiede in Lautung, Sprachmelodie, Grammatik etc. fein säuberlich auseinanderzuhalten und sich dem jeweiligen Gegenüber anzupassen. In Fremdsprachen hatten sie aufgrund dieser Schulung keinerlei Probleme, weder in der Grammatik noch in der Aussprache.“

Dr. Hubert Meister
 Weilheim

Vom Dialekt profitieren alle

„Bairisch ist förderlich für Kinder“; *Bayern* 27./28. März, „Faire Chance für Kinder“; *Leserbrief* 25. März

„Im Englischunterricht einer Dachauer Grundschule versuchte ich den Schülern vom Lautgehören eine Brücke zu bauen zwischen englisch und bairisch. Dazu sagte ich zu den Drittklässlern: ‚D’Katz frisst d’Mais‘. Den Kindern wollte ich den Plural des englischen Wortes ‚mouse‘, also ‚mice‘ näherbringen. Ich sah in verständnislos blickende Augen. So wiederholte ich den Satz: ‚D’Katz frisst d’Mais‘. Wieder nichts. Ein Mädchen lachte mich zaghaft an: wahrscheinlich wollte sie mich aufmuntern, weil nun ich an mir zu zweifeln begann. Da: Ein Bub meldete sich! Er meinte: In der ande-

ren Klasse spricht einer bairisch.“

Später probierte ich nun dor: mein Glück. Und siehe da: Gleich vier Finger schnellten in die Höhe: ‚Des hoast: Die Katze frisst die Mäuse. Oiso hoast des boarische Mais: vui Mais auf englisch‘. Bravo, dieser kleine Sprachwissenschaftler hatte den Zusammenhang der Sprachen erkannt und prima erklärt! Daraufhin wagten sich immer mehr zu erzählen, dass dahome nur boarisch gret wiad! Somit wachsen diese Kinder dreisprachig auf und alle profitieren davon. Glacht hamma a vui drüba.“

Helga Schiller-Kipka
 Lehrerin der Grundschule
 Augustenfeld Dachau

„Liebe Frau S., ich bin auch so ein ‚bayerisches Problemkind‘. Was mach ich denn

jetzt bloß? Ich hab ja gar keine Chance, richtig deutsch zu lernen.“

Am schönen Tegernsee geboren und in einer bairisch-sprechenden Familie aufgewachsen, bin ich im zarten Alter von fünf Jahren eingeschult worden, u.a. weil ich – man höre und staune – des Lesens deutscher Kinderbücher fähig war. Habe dann nach vier glücklichen bayerischen Grundschuljahren während derer ich, obwohl dahome ausschließlich Dialekt-sprechend, in der dritten Klasse einen allgemeinen deutschen Rechtschreibwettbewerb gewonnen habe, neun Jahre lang – ohne sitzen zu bleiben – ein bayerisches Gymnasium besucht und ein gutes Abitur hingelegt, nicht zuletzt wegen meiner besonderen sprachlichen Begabung.

Dabei möchte ich besonders erwähnen, sehr verehrt Frau S., dass während meiner Jahre (1973-1982) an einem Gymnasium in einer Gemeinde südlich von München der Zuzug von norddeutschen Familien immens groß war. Ich kann mich nicht erinnern, dass diese Mitschüler mit ‚deutschem Migrationshintergrund‘ die deutsche Grammatik, geschweige denn die englische, lateinische oder französische, besser beherrscht hätten. Im Gegenteil, es war die Regel, dass diese Zugezogenen perfekt deutsch-sprechenden ein Jahr zurückgestuft werden mussten, weil sie dem Leistungsniveau – u.a. im Deutschunterricht – an einem bayerischen Gymnasium nicht gerecht wurden.“

Übrigens habe ich mittlerweile zwei Töchter (16 und 10), die beide zu Hause aus-

schließlich bairisch sprechen, ein oberbayerisches Gymnasium besuchen und ihre Talente besonders im Fach Deutsch haben. Nix fa unguad!“

Barbara Schögl
 Valley-Grub

„Wir sind echte Bayern, bei uns daheim wurde immer Dialekt gesprochen, auch meine Kinder haben daheim bairisch gesprochen und mit ihren Freunden. In meiner großen Verwandtschaft und auch in meiner eigenen Familie gibt es viele Akademiker, es ist eine Bereicherung, wenn die Kinder Dialekt sprechen. Es ist natürlich ein Vorteil, wenn die Kinder viel lesen und im Unterricht müssen sie sowieso Hochdeutsch reden.“

Marilouise Haumer
 Miesbach